GERMINAL
Flugschrift der Gruppe Internationalistischer KommunistInnen / Nr.22 | 2022

Drei tödliche Krisen, eine Ursache: *Kapitalismus zerschlagen!*

Der Krieg in der Ukraine, die Covid-Pandemie, die Zerstörung der Umwelt sowie die Klimakatastrophe, all das sind Produkte des Kapitalismus. Sie sind keine *"Naturkatastrophen"*, sondern das Ergebnis der Widersprüche eines krisengeschüttelten Gesellschaftssystems, das seinen Nutzen für die Menschheit längst verloren hat. Wenn der Kapitalismus nicht zerstört wird, wird er uns alle zerstören. Nie war die Notwendigkeit, den Kapitalismus zu überwinden und zu einer anderen Produktionsweise überzugehen, dringender als heute.

Der Krieg in der Ukraine

Der Krieg in der Ukraine ist der Beginn einer neuen und noch gefährlicheren Phase der innerimperialistischen Auseinandersetzungen. Das Schlachtfeld verlagert sich in die reichen kapitalistischen Kernländer, und die Vereinigten Staaten, deren imperialistische Vormachtstellung durch den Aufstieg Chinas bedroht ist. Diese setzen ihre wirtschaftliche und militärische Macht ein, um ihre Verbündeten (die EU) zu kontrollieren und das Potenzial eines Bündnisses zwischen China und Russland zu schwächen. Wie bei allen Kriegen heutzutage hat die ArbeiterInnenklasse auf beiden Seiten nichts zu gewinnen. Ob russische oder ukrainische Oligarchen - welchen Unterschied macht das für diejenigen von uns, die Lohnarbeiten müssen, deren Leben durch die globale Wirtschaftskrise immer weiter eingeschränkt wird. Das Gerede von *"Völkerrecht"*, *"Demokratie"*, *"Kampf gegen den Nazismus"* ist ein groteskes Propagandamittel, um die sehr hohen Kosten zu rechtfertigen, die auf Millionen von Menschen abgewälzt werden. Die Bevölkerung die bombardiert wird, das ukrainische Proletariat, ist das Opfer dieses Treibens. Genau wie die Wehrpflichtigen, Söhne russischer ProletarierInnen, die für *"ihr"* Land töten und getötet werden sollen. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht ist es immer die ArbeiterInnenklasse, die die Kosten des Krieges trägt und tragen wird. Nicht nur in der Ukraine, in Russland, in Europa, sondern in weiten Teilen der Welt sind infolge der Spekulation Preissteigerungen für Weizen und Brot zu verzeichnen.

Die imperialistischen Hintergründe des Ukraine-Konflikts liegen auf der Hand. Durch die Aus-dehnung der NATO bis an die Grenzen Russlands und das Bestreben, die Ukraine und Georgien in das Bündnis zu integrieren, kesselte der US-Imperialismus Russland so weit ein, dass er seine Raketen vor Russlands Haustür parken kann. Darüber hinaus haben die USA die Ukraine hochgerüstet und ihre Armee so weit ausgebildet, dass sie in der Lage ist, die separatistische Donbass-Region zurückzuerobern, eine Region, die über strategische Wirtschaftsressourcen wie Eisen, Kohle sowie Industrie verfügt. Die aufgerüstete ukrainische Armee wäre auch in der Lage, die Krim zu bedrohen, auf der sich Russlands wichtigster Marinestützpunkt am Schwarzen Meer befindet. Die Ukraine ist mehr oder weniger ein De-facto-Mitglied der NATO geworden. Biden rühmt sich, dass vor der russischen Invasion Waffen im Wert von 650 Millionen Dollar an die Ukraine geliefert wurden und nun weitere 1,35 Milliarden Dollar bereitgestellt werden. Diese Drohungen haben den russischen Imperialismus dazu gebracht, zuzuschlagen, bevor die Ukraine vollständig in die NATO integriert wurde. Als Herrscher einer ehemaligen "Supermacht" ist Putin davon besessen, Russland wieder groß zu machen. Dies ist daher eine viel schärfere Auseinandersetzung als die Kriege im Nahen Osten oder im ehemaligen Jugoslawien. Sie birgt das Potenzial, zu einem globalen Konflikt zu eskalieren, in dem, wie Putin mehrfach klargemacht hat, Atomwaffen eingesetzt werden könnten.

Längerfristig zielen sowohl Russland als auch China darauf ab, ihre eigenen wirtschaftlichen Interessen zu sichern, indem sie die globale Hegemonie der USA zu Fall bringen. Aufgrund der internationalen Rolle des Dollars als Leitwährung sind die USA in der Lage, scharfe Wirtschaftssanktionen gegen beide Länder zu verhängen. Russlands Forderung, seine Gas- und Ölexporte nun in Rubel bezahlen zu lassen, und die Bindung des Rubels an Gold, sind ein Versuch zurückzuschlagen. Dies ist der Wirtschaftskrieg. Die USA ihrerseits sind jedoch entschlossen, ihre globale Hegemonie mit militärischen Mitteln zu verteidigen, koste es, was es wolle. Ein solcher Interessenkonflikt führt unweigerlich zu einem imperialistischen Krieg.

Vorboten eines globalen Krieges

Einerseits hat der Druck des Krieges die EU gezwungen, sich hinter die USA zu stellen und einer Aufrüstung zuzustimmen. Andererseits haben die Invasion und die verhängten Wirtschaftssanktionen Russland in die Arme Chinas getrieben. Gleichzeitig werden das Leid der Zivilbevölkerung, die Millionen von verzweifelten Flüchtlingen und die russischen Gräueltaten als Ergebnis der Diktatur dargestellt. Die von den USA im Irak und anderswo begangenen Gräueltaten werden stillschweigend vergessen. Die Botschaft, dass die so genannte westliche *„Demokratie“* es wert sei, gegen die *„Diktaturen“* Russlands und Chinas verteidigt zu werden, dass es sich lohne, dafür zu sterben, wird laut und deutlich herausposaunt. Was wir sehen, sind sowohl die Anfänge der Ausrichtung von Staatenblöcken für einen künftigen globalen Krieg als auch die Projektion der Ideologie für die Mobilisierung der Arbeiter als Kanonenfutter für einen solchen Krieg.

Die eigentliche Ursache dieser Kriegstreiberei ist jedoch die seit langem andauernde Krise des Kapitalismus und die Unfähigkeit der Kapitalistenklasse, ihr Einhalt zu gebieten. Bis heute hat sich das System von der Implosion des Finanzsystems im Jahr 2008 nicht erholt. Diese Krise war ihrerseits das Ergebnis einer längeren, tieferen Krise, die durch den tendenziellen Fall der Profitrate verursacht wurde und die Finanzspekulationen be-förderte. Dadurch wurden die Werte von Immo-bilien, Finanzanlagen und Rohstoffen in die Höhe getrieben, was zu der Blase führte, die schließlich 2008 platzte. Trotz des Jahrzehnts der Austerität, die die Dinge in Ordnung bringen sollte, stand das System an der Schwelle zu einer weiteren Krise, als die Covid 19-Pandemie ausbrach. Wieder reagierte die Kapitalistenklasse mit den Zentralbanken, um eine Flut von Geldkrediten in das Finanzsystem zu pumpen. Wieder ist fast nichts davon in produktive Investitionen geflossen. Stattdessen wurde weiterhin auf Spekulationen gesetzt, die dieselben Probleme produzierte, die zum Zusammenbruch von 2008 führten. Die Pandemie hat die Wirtschaftskrise erheblich verschärft. Gleichzeitig wurde sie auch genutzt, um die ihr zugrunde-liegenden Probleme zu verschleiern und die ArbeiterInnenklasse davon zu überzeugen, dass noch mehr Opfer nötig seien, um *„zur Normalität“* zurückzukehren.

Angesichts all dessen müssen besonders zwei Dinge hervorgehoben werden. Erstens: Die Krise hat einen Punkt erreicht, an dem *„unsere“* Politiker keine rein wirtschaftlichen Optionen mehr haben, um ihre Auswirkungen abzumildern. Stattdessen sind sie bereit, offen einen großen Krieg im Herzen Europas zu führen, um ihre Interessen zu verteidigen: Einen Krieg, der zudem am helllichten Tag vorbereitet wird, ohne den Versuch, ihn zu verschleiern. Der Krieg ist also das Ergebnis der Widersprüche des Kapitalismus, das legitime Kind des Kapitalismus. Zweitens: Dieser Krieg ist auch ein Krieg gegen die ArbeiterInnenklasse. Das kurzfristige Ziel besteht darin, uns weitere Opfern abzuverlangen. Wenn Lohnkürzungen als notwendiger Verzicht für den Krieg gerechtfertigt werden können, kann der Profit gesteigert werden. Das längerfristige Ziel besteht darin, uns auf die ultimative Lösung für das Verwertungsproblem des Kapitalismus, den Weltkrieg vorzubereiten und als Kanonenfutter zu mobilisieren. Nie seit dem 2. Weltkrieg war unsere Losung gegen die Kriegspläne des Kapitalismus, *"No War but the Class War"*, wichtiger. Es geht um den Kampf Klasse gegen Klasse. Wir dürfen in diesem Krieg keine der beiden Seiten unterstützen. Weder Russland noch die NATO!

Wir zahlen die Zeche

Seit drei Jahrzehnten befindet sich die ArbeiterInnenklasse in der Defensive und zahlt die Kosten der Krise. Ihr Lebensstandard sinkt, während die Produktivitätsraten steigen. Dies war die Strategie *„unserer“* Herrscher weltweit. Seit der ersten Phase der Krise, die Anfang der 1970er Jahre mit der Abkopplung des Dollars vom Gold begann, ist unser Anteil am Reichtum, den unsere Arbeit produziert, drastisch gesunken. Die Internationale Arbeitsorganisation ILO berichtet außerdem, dass weltweit 266 Millionen ArbeiterInnen unterhalb des Mindestlohns bezahlt werden. Dies entspricht 15 % aller Arbeitskräfte weltweit. Natürlich gibt es Millionen von ArbeiterInnen, die unter noch schlechteren Bedingungen arbeiten, die aber in diesen Zahlen nicht auftauchen, weil sie von den nationalen Statistiken ignoriert werden. Prekäre Arbeitsverhältnisse, Null-Stunden-Verträge, Entlassungen und Neueinstellungen sowie eine erhebliche Inflation, die die Lohnerhöhungen schluckt sowie Arbeitslosigkeit, sind gravierende Angriffe auf unseren Lebensstandard. Die Auswirkungen des Ukraine-Krieges wird all dies noch verschärfen. Die Inflation, angeheizt durch massiv steigende Energie- und Lebensmittelkosten, wird in die Höhe schießen, was in Niedriglohländern besonders schlimme Folgen haben wird.

Vom Widerstand zur Revolution

Kollektiv hat die ArbeiterInnenklasse die potenzielle Macht, dem kapitalistischen System den Garaus zu machen, bevor dieses einen Großteil des Lebens auf der Erde vernichtet. Jede wirksame Gegenwehr muss am Arbeitsplatz beginnen. Trotz der Tatsache, dass sich der Kapitalismus durch die Globalisierung und die Ausbeutung billiger Arbeitskräfte, wo immer er weltweit auf diese zurückgreifen kann, neu strukturiert hat, gibt es Anzeichen dafür, dass die Passivität der

→



ArbeiterInnenklasse ein Ende haben könnte. Es gab Streiks in den Dienstleistungsbranchen der kapitalistischen Kernländer, Streiks und Massenproteste in Südamerika und Südasien sowie Streiks mit kommunistischer Ausrichtung im Iran. Es gibt Berichte aus verschiedenen Ländern von ArbeiterInnen, die sich weigern, für den Krieg in der Ukraine bestimmtes Rüstungsgüter zu transportieren. Diese Kämpfe blieben jedoch isoliert und wurden im Allgemeinen von den Gewerkschaften kontrolliert, die ein ureigenes Interesse an der Aufrechterhaltung des Lohnsystems haben. Um wirksam zu sein, muss ein Kampf sich verallgemeinern und von den ArbeiterInnen selbst durch Streikkomitees und Massenversammlungen geführt werden. Vor allem aber ist es notwendig, dass die ArbeiterInnenklasse ihre Kämpfe gegen die wirtschaftlichen Auswirkungen des Systems verallgemeinert und die Überwindung des Kapitalismus auf die politische Agenda setzt. Wie Marx sagte: *"Die Revolution überhaupt - der Umsturz der bestehenden Gewalt und die Auflösung der alten Verhältnisse - ist ein politischer Akt. Ohne Revolution kann sich aber Sozialismus nicht ausführen."* (1844)

Eine kommunistische Welt

Wir müssen eine andere Form der Produktion entwickeln, die nicht auf den Profit sondern auf menschliche Bedürfnisse ausgerichtet ist. Produktionsmittel müssen in Gemeineigentum überführt werden, die Produktion gemeinschaftlich von ArbeiterInnenräten organisiert werden. Nur so kann die Klassengesellschaft überwunden und Staaten und Geld überflüssig gemacht werden, nach der Maxime: *„Jedem nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen."*

Wir brauchen eine internationale politische Organisation, die auf der Grundlage eines Programms für dieses Ziel kämpft. Eine solche Organisation wird als Kompass dienen um den zukünftigen Kämpfen eine Orientierung zu geben. Wir stehen in der Tradition der Kommunistischen Linken, die Nationalismus und Imperialismus bekämpft und den revolutionären Marxismus gegen den Kapitalismus in all seinen Ausformungen verteidigte, auch wenn er mit dem Deckmantel des *„Sozialismus"* auftrat. Mitten im Zweiten Weltkrieg riefen unsere GenossInnen der PCInt (Partito Comunista Internazionalista) die ArbeiterInnen auf beiden Kriegsfronten zur Desertation auf, um für ihre eigenen Klasseninteressen zu kämpfen. Unser Ziel ist es, zu einer neuen Internationale beizutragen, die in der ArbeiterInnenklasse von heute verankert ist, und sich auf die kommenden Kämpfe vorbereitet. Wir fordern all jene, die sich mit dieser Perspektive identifizieren können auf, mit uns in Kontakt und Diskussion zu treten.

Internationalistische Kommunistische Tendenz

V.i.S.d.P. Petra Schneider, Albstr. 17, Steinheim 89518

International kämpfen statt patriotisch verlieren

Dass die außerparlamentarische Linke extrem fragmentiert ist, ist hinlänglich bekannt. Was unterscheidet uns also von anderenantikapitalistischen Gruppen, die sich auf den Klassenkampf beziehen?

- Wir nennen uns InternationalistInnen, weil wir meinen, dass die Ausgebeuteten überall auf der Welt dieselben Interessen haben und der Kommunismus nicht in einem einzelnen Land erreicht werden kann. Dies wurde nicht zuletzt durch Stalin deutlich. Wir lehnen den Stalinismus daher in all seinen Varianten ab. Viel zu lange wurden diese Regime als Form des *„Kommunismus"* ausgegeben. Dies war ein Mythos, der von der Bourgeoisie nur zu gerne bestärkt wurde. Zwar gingen Produktionsmittel und Grundbesitz von Privat – in Staatsbesitz über, gleichzeitig blieben jedoch die kapitalistischen Verhältnisse und ihre grundlegenden Kategorien (Warenproduktion, Geld, Profite, Grenzen etc.) intakt. Dies war kein *„Kommunismus"* sondern eine besondere Form des Kapitalismus – Staatskapitalismus. Die Isolierung Russlands und der Rückgang der revolutionären Welle im Westen führten dazu, dass sich die Revolution von 1917 ins Gegenteil verkehrte. Die Sowjetunion entwickelte sich zu einem imperialistischen Block, der schließlich nach 70 Jahren zusammenbrach.

- In Konflikten zwischen nationalen Bourgeoisien sei es nun in Palästina/Israel dem Baskenland oder sonst wo stehen wir immer auf der Seite des Proletariats Das bedeutet gegen Gebietsansprüche und Nationalismus und für den Klassenkampf und die Einheit der ArbeiterInnenklasse einzu-treten. Weit davon entfernt rassistische und nationalistische Unterdrückung von Sektoren der ArbeiterInnenklasse zu ignorieren, zielt die Politik des revolutionären Defätismus auf die Autonomie und Einheit der Klasse über die bürgerlichen Staatsgrenzen hinweg. Die sog. *„nationalen Befreiungskämpfe"* sind nur Vehikel, um die ArbeiterInnen und Besitzlosen für reaktionäre bürgerliche Interessen einzuspannen.

- Wir versuchen als politischer Referenzpunkt für die ArbeiterInnenklasse zu agieren, besonders für jene Sektoren der Klasse, die von den Gewerkschaften die Schnauze voll haben. Der Kampf für die Verteidigung unmittelbaren Tagesinteressen der ArbeiterInnenklasse ist notwendiger denn je. Die Gewerkschaften sind jedoch längst zu Hindernissen geworden, um Kämpfe effektiv zu organisieren und durchzuführen. Heute sind die Gewerkschaften Instrumente, die den Klassenkampf kontrollieren und die Ware Arbeitskraft im Sinne des Kapitals verwalten. Auch die sog. Basisgewerkschaften sind trotz der besten Intentionen ihrer Mitglieder für die Arbeiterinnen allenfalls stumpfe Waffen. Ihre Politik besteht darin ökonomische Forderungen aufstellen, ohne die vom bürgerlichen Staat vorgegebenen ökonomischen und juristischen Spielräume grundlegend infrage zu stellen. Die Spielräume für die reformistische politische Praxis der Basisgewerkschaften werden zudem durch die Krise mehr und mehr eingeengt.

- Die einzige Alternative ist die Selbstorganisierung der Kämpfe der ArbeiterInnenklasse außerhalb und gegen die Gewerkschaften. Nur so kann die effektivste Form der Mobilisierung entwickelt werden, um über die Grenzen des Systems hinauszugehen. Bei der Verteidigung unserer unmittelbaren Interessen darf niemals vergessen werden, dass das objektive Klasseninteresse in der Überwindung des Kapitalismus als Ganzes besteht.

- Wir sind antiparlamentarisch: Der Idee die Parlamente "von innen" im Sinne des Proletariats beeinflussen zu können, liegt die falsche Vorstellung zugrunde, dass sich es hierbei um neutrale Institutionen handele. Faktisch sind die Parlamente jedoch von der Bourgeoisie hervorgebrachte Strukturen, um ihre Herrschaft zu implementieren. Die Teilnahme der diversen *"linken"* Parteien an den bürgerlichen Parlamenten läuft daraus hinaus, die revolutionäre Perspektive auf immer und ewig zu verschieben. Ihr liegt die Akzeptanz des *"demokratischen Friedens"* zugrunde, der (was wir niemals vergessen sollten) auf der Gewalt der Bourgeoisie basiert.

- Die Überwindung des Kapitalismus ist nur durch eine Revolution, die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat möglich, außerhalb und gegen alle pseudo-demokratischen Kanäle der Bourgeoisie (Wahlen, Reformen etc.), – Mechanismen die auferlegt wurden um eine wirklich grundlegende Veränderung der Gesellschaft zu verhindern. Das Forum unserer Demokratie, die Machtorgane der Revolution, werden ArbeiterInnenräte sein, Massenversammlungen die auf dem Prinzip der wähl-und jederzeitigen Abwählbarkeit der Delegierten basieren.

- Aber ohne ein klares politisches Programm, welches auf die Überwindung der Ausbeutung, der Klassengesellschaft und füreine *"Assoziation der Freien und Gleichen"* orientiert, werden sich diese Strukturen nicht zu wirklichen Organen der ArbeiterInnenmacht entwickeln können. Ein solches Programm wird nicht vom Himmel fallen, sondern Ausdruck des Bewusstseins des Teils der ArbeiterInnenklasse sein, der versucht die Erfahrungen vergangener Kämpfe aufzuarbeiten und sich auf internationaler Ebene organisiert, und in den Räten gegen den Kapitalismus und für den Sozialismus kämpft. Eine solche Partei ist keine Regierung im Wartestand, die stellvertretend für die Klasse handelt, sondern eine Organisation, die auf der Basis des kommunistischen Programms agitiert und politische Orientierung bietet. Nur wenn sich die fortgeschrittensten Teile der Klasse in der politischen Perspektive der Partei wiederfinden können, wird eine revolutionär-sozialistische Umwälzung der Gesellschaft möglich sein.

- Die *„Partito Comunista Internazionalista (Battaglia Comunista)"* entstand 1943 inmitten des Zweiten Weltkrieges. Sie war die einzige relevante Organisation, die die Klassenautonomie ohne Abstriche verteidigte und alle Seiten als imperialistische denunzierte. Ihre Wurzeln lagen in der Italienischen Kommunistischen Linken, die gegen die Degenerationder Kommunistischen Internationale und die Stalinisierung kämpfte. In den 70er und 80er Jahren organisierte sie eine Reihe internationaler Konferenzen die zur Gründung des *"Internationalen Büros für die revolutionäre Partei"* führte, aus dem 2009 die Internationalistische Kommunistische Tendenz hervorging.

- Wir sind für die Partei, aber wir sind nicht die Partei und schon gar nicht der einzige Kern der zukünftigen Klassenpartei. Unsere Aufgabe sehen wir darin zu ihrem Aufbau beizutragen, indem wir aktiv in die Kämpfe intervenieren, umso zu versuchen den Kampf für die Verteidigung unmittelbaren Interessen mit dem Kampf für den Kommunismus zu verbinden.

Twitter: @GikGerminal **Kontakt: de@leftcom.org**
Facebook: @InternationalistInnen **www.leftcom.org/de**